II. Naturgeschichte und Pharmakognosie.

Guaza, ostindische Hanfpflanze (*Cannabis indica*).

(Notiz des Hrn. Faber in London an Brückner, Lampe & Co.)

Obschon dieselbe oder vielmehr das daraus gezogene Harz in London als eine Medicin gar nicht bekannt ist, so giebt Herr Ley doch folgende Nachricht über dessen Gebrauch in Ostindien. Dieses Harz besitzt dieselben sedativen, narcotischen und antispasmodischen Kräfte wie Opium, und wird dort in convulsiven Krankheiten und gegen Tetanus mit grossem Erfolg angewendet. Es soll auch die Folgen von Hydrophobie sehr moderiren. Nach Experimenten, welche Dr. O'Shaughnessy in Calcutta mit Hunden gemacht hat, ist dasselbe ein directes Antidot gegen Strychnin. In ganz Ostindien wird es ausserdem als ein angenehmes Berausungsmittel getrunken. Dieser Rausch dauert etwa 3 Stunden, wo dann Schlaf erfolgt. Der endliche Effect ist Erschlaffung des Geistes und der Nerven, welche Erschlaffung die Indianer als sehr annehmlich beschreiben. Es ist nicht zu vergessen, dass ein sehr grosser Theil der Bewohner Indiens Mahomedaner sind, welchen Wein nicht erlaubt ist, und welche somit Hanf und Mohn substituiren.

Eine Bemerkung über *Radix Angelicae*;

von

N. J. Berlin,

Professor zu Lund.

In allen pharmaceutischen Werken und Pharmakopöen, auch den neuern, findet man angegeben, dass die Engelnurzel von *Angelica officinalis Hoffmann* = *Angelica Archan-*